

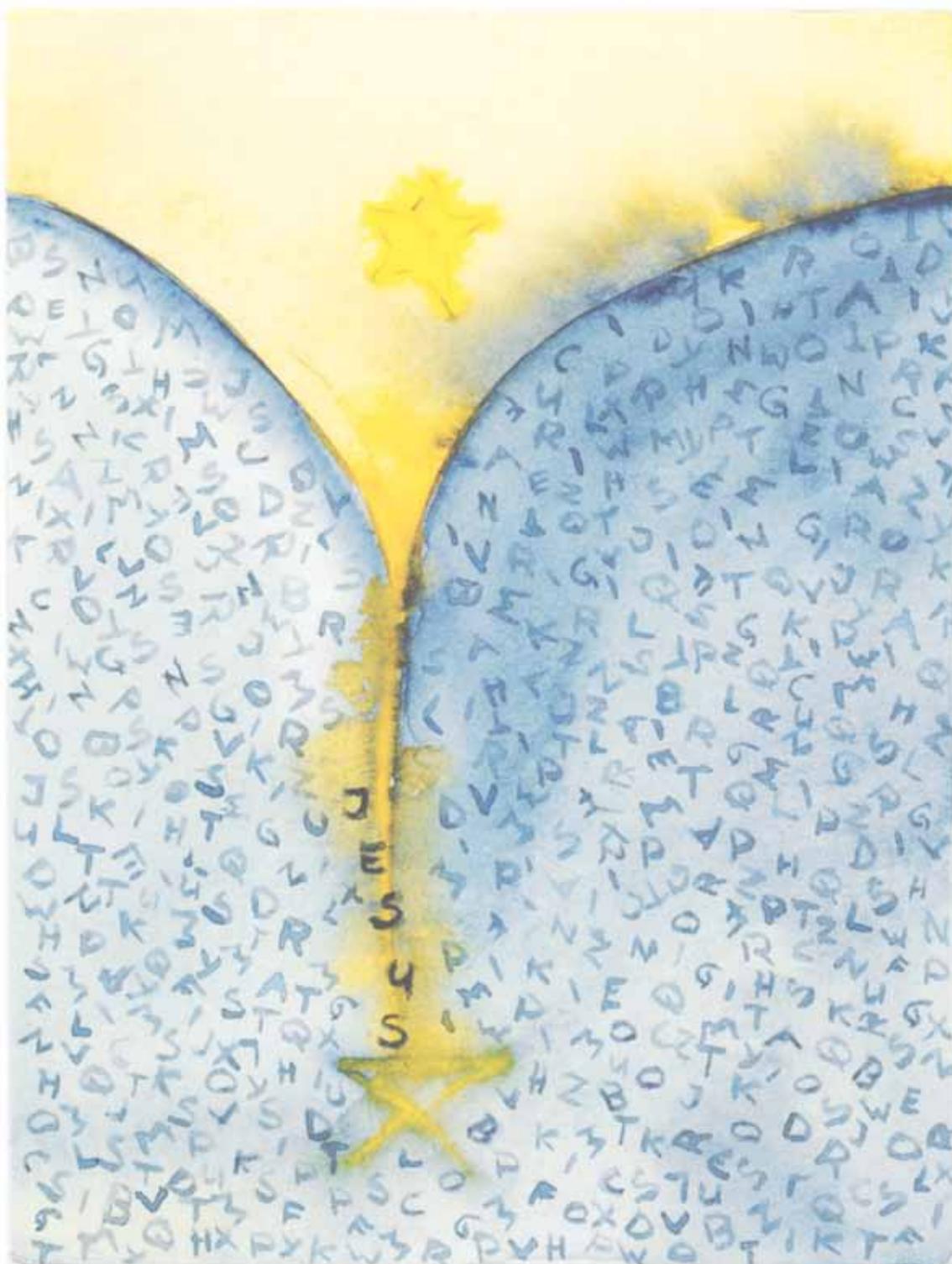
Lachen



6

9

10



Andrea-Franziska Meyer, Gurtellen, 2012
Aquarell, 9 x 12,1 cm

Für uns heisst das, dass wir durch ihn wissen, wie die uns zugewandte Seite Gottes ist

2

Interview von Eugen Koller, Redaktor

Sie haben als Weihnachtsgeschenk ihren nahestehenden Mitmenschen das Büchlein im Advent geschenkt. Wissen Sie noch, was Sie zum Malen des Titelbildes unserer Weihnachts-pfarreiblattes inspiriert hat.



Andrea-Franziska Meyer: In der Zeit des Malens zum Adventsthema habe ich mit der 4. Klasse die 10 Gebote im Religionsunterricht behandelt und

einmal mehr festgestellt, wie einfach, klar und komplex die 10 Sätze sind. Wir aber machen oft so viel Aufhebens, um jemandem etwas zu erklären. Wir schreiben seitenweise Predigten, füllen Tageszeitungen, ja ganze Bücher. Wir könnten auf so vieles verzichten, sind aber durchaus auch darauf angewiesen, weil wir die Leere, die Stille, das Wenige nicht mehr gewohnt sind auszuhalten. Für die blaue Fläche mit den Buchstaben liess ich mich durch die Gesetzestafeln des Mose inspirieren.

Die Namen von Jesus kullern in der richtigen Reihenfolge in den Spalt der beiden Wörterberge/-tafeln in die gelbe Krippe? Was möchten Sie damit aussagen?

Jesus setzt das jüdische Gesetz nicht ausser Kraft, durchwirkt viel mehr mit seinem Leben, seiner Botschaft, seiner Klarheit, das alte Gesetz neu. Das wird angedeutet durch den Einschnitt und die Krippe mitten in die Gesetzestafeln. Jesus ist als einziges Wort lesbar. Ansonsten sind die Buchstaben wild durcheinander gewürfelt. ER hat eine gültige Wende gebracht, die es heute, jetzt, umzusetzen gilt.

Ein gelber Stern leuchtet über dem Spalt und lässt das Licht hineinfallen. Dominant bleiben die Buchstabenberge in blau. Wird Jesus von andern Worten und Buchstaben erstickt?

Ich denke das ist so. Ja. In Bezug auf die Kirche wird Jesus und seine Botschaft mit dem Zuvielen an Gesetzen und Vorschriften sehr oft verdrängt. Das Äussere, die Form, wie zelebriert wird und wer das tut, nimmt vor der wirklichen Botschaft Jesu nicht selten zu viel Raum und Wichtigkeit in Anspruch. Der Inhalt, um den es eigentlich gehen sollte, rückt so in den Hintergrund.

Ich wage den Vergleich mit einem Festessen – von dem ich aber nur die wunderbar anzusehende Dekoration auf dem Teller vorfinde... Im Alltag lässt die Schnellebigkeit kaum mehr Raum, um sich eine stille Zeit herauszunehmen. Vielen ZeitgenossInnen ist es zudem auch fremd, sich mit einem biblischen Thema oder Text auseinanderzusetzen.

In ihrem Text neben dem Bild im Büchlein (siehe blaues Zitat) erwähnen Sie die in verschiedenen Formen ausgesprochenen Worte. Wird zu viel gesprochen, geschrien und gelärmt?

Für mich ist es in vielen Situationen eindeutig ein Zuviel an Gerede, in jeglicher Form. Es ist mir durchaus bewusst, dass ich mich da nicht herausnehmen kann. Ich stelle für mich aber die Frage, wie ich dem entgegen wirken kann. Und ich finde glücklicherweise immer wieder Formen, die es mir ermöglichen, wortlos, oder eben in Stille zu verweilen. Eine davon ist das Malen, das Nachdenken, Schreiben.

Sie erwähnen auch die unausgesprochenen Worte. Ich nehme an Sie denken an Situationen, in denen dadurch Leiderfahrungen entstehen? Welche?

Ein Blick in die Unsagbarkeiten der Welt, auch in der nahen Welt, lassen mich oft genug verstummen. Welches Wort ist denn das Adäquate? Wäre Schweigen nicht doch besser? Doch eben dieses Schweigen schreit zum Himmel! Man müsste doch... man sollte nicht... könnte man nur... was wäre wenn... Viele Fragen – keine oder unzureichende Antworten. Manchmal ist das Schweigen besser, denn fal-

sche Worte zu falscher Zeit verletzen. Schweigen zu falscher Zeit verletzt auch.

Die Bibelstelle Johannes 1,1, mit dem Wort, das am Anfang war und bei Gott war und selber Gottes Wort war, stellte uns Theologiestudierende damals vor Verständnisfragen. Erklären Sie es einfach unserer Leserschaft!

Das Wort Gottes wirkt in die Schöpfung hinein, bei der Schöpfungsgeschichte spricht Gott. ER spricht sich in dieser Welt durch seinen Sohn Jesus Christus aus. Für uns heisst das, dass wir durch ihn wissen, wie die uns zugewandte Seite Gottes ist.

**«So viele Worte
Gesprochen, geflüstert,
geschrien**

**So viele Worte
Verschwiegen, verborgen,
verkannt, vergessen**

**Im Anfang war das
Wort und das Wort war
bei Gott (Joh 1,1)**

**Das eine Wort
genügt
Das Fleischgewordene
in der Krippe»**

Andrea-Franziska Meyer

Weshalb genügt nach ihrer Ansicht das fleischgewordene Wort in der Krippe? Braucht es keine anderen Worte?

Natürlich, es braucht andere Worte. Es braucht aber auch das fleischgewordene Wort. Es ist der Anker schlechthin. Es gibt Momente im Leben, in denen das Vertrauen in dieses Wort, das lebendig und wahrhaftig geworden ist, durchaus genügen kann. Gott ist Mensch geworden, er hat es für uns getan, für Sie, für mich. Das dürfen wir uns doch immer wieder zu Gemüte führen, uns daran erbauen.

Die Geburt Jesu war mehr als nur eine Krippenidylle

Die Christenheit feiert an Weihnachten die Geburt Jesu im Stall von Bethlehem. Wurde Jesus tatsächlich in Bethlehem und nicht in Nazareth geboren? Welches sind die gesicherten Fakten rund um die Jesusgeburt? Walter Kirchschräger, emeritierter Professor für Neues Testament an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern, gibt Auskunft.

Von Benno Bühlmann, Luzern

Das Stichwort «Weihnachten» weckt bei vielen Zeitgenossen Assoziationen an schöne Krippenspiele und Hirtenidylle. Entsprechen diese Vorstellungen tatsächlich den Umständen, wie die Geburt Jesu damals stattgefunden haben könnte?



Walter Kirchschräger: Die einfachste Antwort wäre natürlich zu sagen: Nein, ganz sicher nicht. Über die genauen Umstände der Geburt Jesu wissen

wir aus historischer Sicht in der Tat sehr wenig. Wir folgen in der Regel der Darstellung des Lukasevangeliums. Hier finden wir gewissermassen die «klassische» Weihnachtsgeschichte, in der von der Geburt Jesu in einer Herberge die Rede ist. Aufgrund der Erwähnung einer Futterkrippe haben wir daraus einen «Stall» gemacht. Das ist bereits ein Stück weit eine Interpretation über die Anfänge des Lebens Jesu. Wir müssen uns bewusst sein, dass die beiden Geburtserzählungen von Lukas und Matthäus erst etwa 80 oder 90 Jahre nach der Geburt Jesu aufgeschrieben wurden – in der Absicht, das Leben Jesu rückblickend zu deuten.

Gibt es dennoch irgendwelche Eckdaten, die als historisch gesichert eingestuft werden können?

Es gilt als historisch gesichert, dass Jesus um die Zeitenwende in Palästina geboren wurde und dass seine Mutter Maria hiess. Wir können zudem davon ausgehen, dass Jesus wohl aus einer einfachen Handwerkerfamilie aus dem ländlichen Raum

von Galiläa stammt. In den Evangelien wird Josef als Zimmermann beschrieben, wobei man den Beruf auch als «Bauhandwerker» übersetzen könnte. Jesus lebte damit nicht in äusserster Armut, wie das gelegentlich dargestellt wird, sondern könnte eher dem unteren Mittelstand zugeordnet werden.

Aus Forschungskreisen ist immer wieder die These zu hören, Jesus sei gar nicht in Bethlehem, sondern in Nazareth geboren worden. Was halten Sie davon?

Das ist eine Frage der Betrachtungsweise. In den Evangelien wird mehrmals erwähnt, dass die Familie Jesu aus Nazareth stammt. Matthäus und Lukas bezeichnen indessen Bethlehem als Geburtsort Jesu. Eine Steuerzahlung sei der Grund gewesen, weshalb Josef und Maria zu ihrem Heimatort nach Bethlehem reisen mussten. Dahinter steckt letztlich ein theologisches Argument: Wenn Jesus tatsächlich der verheissene Messias war, dann ist es aus der Sicht des Evangelisten naheliegend, dass er in Bethlehem, der Stadt Davids, geboren wurde.

Gewisse Forscher bezweifeln allerdings, dass eine Frau im neunten Monat ihrer Schwangerschaft fünf Tagesmärsche von Nazareth nach Bethlehem zurückzulegen vermag...

Das ist aus heutiger Sicht natürlich nicht leicht nachzuvollziehen. Allerdings wissen wir, dass sich die Menschen damals gewohnt waren, mehrere Tagesmärsche nacheinander zu Fuss zu gehen oder bestenfalls auf einem Esel zu reiten. Ob man solche Strapazen damals auch einer schwangeren Frau zugemutet hat, können wir heute nicht beurteilen. Tatsache ist, dass vor etwa 30 Jahren eine Gruppe von BibelwissenschaftlerInnen stark

für Nazareth als Geburtsort Jesu votiert hat. Gegenwärtig ist dieses Thema aber nicht mehr Gegenstand der Forschung, zumal es zu dieser Frage kaum neue Befunde gibt. Für die Frage, wer dieser Jesus von Nazareth gewesen ist, steht das Wissen um den historisch gesicherten Geburtsort ohnehin nicht im Vordergrund.



Unsere Krippendarstellungen vermitteln eher heile Welt. Bild: Eugen Koller

Die näheren Umstände der Geburt Jesu scheinen offenbar auch für die Evangelisten Markus und Johannes nicht wirklich ein Thema zu sein. Warum?

Ja. Es ist bemerkenswert, dass nur gerade zwei der vier Evangelisten überhaupt etwas über die Geburt Jesu schreiben. Dieses Faktum macht deutlich, dass das Interesse an der Kindheit und Jugend Jesu nicht vorrangig gewesen ist, während beispielsweise die Verkündigungstätigkeit Jesu oder die Berichte über dessen Tod und Auferstehung in allen vier Evangelien zu finden sind. Demgegenüber zeigen die Verfasser der sogenannten apokryphen («verborgenen») Schriften, die erst in der Zeit zwischen dem 2. und 5. Jahrhundert entstanden sind, wesentlich grösseres Interesse für die Anfänge des Lebens Jesu. Denn aus dieser Zeit gibt es unzählige Kindheitserzählungen, die aber von den ersten christli-

(Fortsetzung auf der Seite 4)

chen Gemeinden offenbar als zu wenig glaubwürdig eingestuft wurden und deshalb nicht Eingang ins Neue Testament gefunden haben.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Ein typisches Beispiel wäre eine Geschichte, die wir im 9. Kapitel des apokryphen Kindheitsevangeliums des Thomas vorfinden. Dort wird erzählt, dass Jesus auf einem Dach mit einem anderen Knaben spielt, der dann vom Dach herunterstürzt und stirbt. In der Folge wird Jesus von den Eltern des verstorbenen Knaben beschuldigt, er habe ihn vom Dach heruntergestossen. Als die Eltern gegen ihn tötlich werden wollen, springt Jesus vom Dach herunter und wirkt ein Wunder, indem er den toten Knaben wieder zum Leben erweckt.

Welche Absicht verfolgen die Verfasser derartiger Geschichten über die Kindheit Jesu?

Mit solchen Wundererzählungen wollten die Autoren von apokryphen Texten vor allem die Einzigartigkeit und die unmittelbare Gottverbundenheit Jesu zum Ausdruck bringen. Andere Texte befassen sich wiederum sehr eingehend mit dem Thema «Jungfrauengeburt». So finden wir beispielsweise im Protoevangelium des Jakobus ausschmückende Erzählungen, in denen Maria als Jungfrau im Tempel beschrieben wird, was historisch aber keineswegs zutrifft. In einem weiteren Text ist davon die Rede, dass die Hebamme tatsächlich bei der Geburt die Jungfräulichkeit Mariens festgestellt habe.

Welche Gründe waren letztlich ausschlaggebend dafür, dass Texte dieser Art nicht ins Neue Testament aufgenommen wurden?

Die Kirche war in den ersten Jahrhunderten, Gott sei Dank, kritisch genug, um zwischen solchen Formen von Legendenbildung und den besser qualifizierten und klärenden Aussagen zum Verständnis Jesu zu unterscheiden. Was wir in den apokryphen Schriften vorfinden, entstammt gewissermassen der Kultur eines Volksglaubens, der für manche Menschen durchaus interessant sein mag. Allerdings bieten solche Texte zu wenig Substanz, um daraus eine theologische Reflexion entwickeln zu können.

Die neutestamentlichen Schriften scheinen auch Begriffe wie «Jungfrauengeburt» etwas zurückhaltender und vor allem nicht in einem biologistischen Sinne verwendet zu haben. Was hat man damals darunter verstanden?

Nein, das war kein biologistisches Verständnis von Jungfrauengeburt. Der von Matthäus verwendete Begriff «Jungfrau» oder «junge Frau» bezeichnete schlicht und einfach die heiratsfähige Frau. Denn nach den damaligen gesellschaftlichen Gebräulichkeiten war eine jüdische Frau, die am Beginn einer Ehe stand, eine Jungfrau. Dass Maria und Josef am Beginn einer Ehe standen und nach dem damaligen Verständnis ihre Ehe bereits geschlossen hatten, können wir sowohl bei Matthäus wie auch bei Lukas lesen. Zwischen der rechtlichen Eheschliessung und dem ehelichen Zusammenleben galt damals in der Regel eine Frist von neun Monaten bis zu einem Jahr, die gleichsam als Probezeit oder Garantie galt, dass die Braut zum Zeitpunkt der Eheschliessung unberührt war.

Was würde passieren, wenn sich nach einer Eheschliessung das Gegenteil herausstellen sollte?

Wenn sich das Gegenteil herausstellt, kann der Ehemann seiner Frau offiziell einen Scheidebrief ausstellen und den Brautpreis zurückverlangen.

Welche Konsequenzen hätte das für die betroffene Ehefrau?

Für die betroffene Frau bedeutet dies, dass sie in der konventionellen Gesellschaft keinen Ehemann mehr finden wird und somit sozial völlig auf sich allein gestellt wäre, falls sie nicht mit der Unterstützung ihrer eigenen Familie rechnen kann.

Vor diesem Hintergrund erweist sich die Schwangerschaft Mariens als brisante Angelegenheit...

Das ist tatsächlich brisant und wird ja auch von Matthäus keineswegs verschwiegen, dass Josef ursprünglich mit dem Gedanken spielt, Maria zu entlassen. Wörtlich heisst es: «Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht blossstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen.»

(Fortsetzung
in der nächsten Nummer)

LITURGISCHER KALENDER

17.12.: 3. ADVENTSSONNTAG LJ A
Jes 35,1–6a.10; Jak 5,7–10;
Mt 11,2–11

22.12.: 4. ADVENTSSONNTAG LJ A
Jes 7,10–14; Röm 1,1–7;
Mt 1,18–24

24.12.: HEILIGER ABEND
Jes 62,1–5; Apg 13,16–17.22–25;
Mt 1,1–25

24.12.: HEILIGE NACHT
Jes 9,1–6; Tit 2,11–14;
Lk 2,1–14

25.12.: WEIHNACHTEN AM TAG
Jes 52,7–10; Hebr 1,1–6;
Joh 1,1–18

26.12.: HEILIGER STEPHANUS
Apg 6,8–10; 7,54–60;
Mt 10,17–22

FERNSEHSENDUNGEN

WORT ZUM SONNTAG

14.12.: Hugo Gehring
21.12.: Tania Oldenhage
Samstag, 19.55 Uhr, SF 1

KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Aus der Pfarrkirche Hl. Stephanus
in Stockerau / Österreich.
15.12., 9.30 Uhr, ZDF
Aus der Pfarrkirche
Notre-Dame, Vevey.
15.12., 10 Uhr, SRF 1
Aus der St. Hedwigs-Kathedrale,
Berlin.
25.12., 10.45 Uhr, ZDF

STERNSTUNDE RELIGION. URBI ET ORBI

Der traditionelle Weihnachtsseggen
des Papstes aus Rom.
25.12., 11.55 Uhr, SRF 1

RADIOSENDUNGEN

KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Aus der Stadtkirche Baden
15.12., 9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

KATHOLISCHE PREDIGTEN

Barbara Kückelmann, Bern
22.12., 9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT ZUM SONNTAG

15.12.: Hans-Peter Schuler, Sattel
22.12.: Dieter Gerster, Altendorf
25.12.: Hermann Bruhin, Altendorf
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

GESEGNETE WEIHNACHTSTAGE

Innehalten, Verweilen, Ankommen

Die Künstlerin des Weihnachtsbildes auf der Titelseite des Pfarreiblattes Urschweiz, Andrea-Franziska Meyer, gibt der Leserschaft einen Wunsch weiter, dem sich Zentralredaktor Eugen Koller anschliesst: «Lassen Sie sich Zeit mit dem Betrachten und spielen Sie mit Ihren eigenen Gedanken. Dieses Bild und das Textfragment sind eine Einladung zum Innehalten, zum Verweilen, zum Ankommen. Die Sparsamkeit mit den Worten lädt Sie ein, dass Sie Ihren eigenen Gedankenspielen nachgehen. Dazu wünsche ich Ihnen viel innere Ruhe, Gelassenheit und Kreativität.»

Ein gesegnetes Weihnachtsfest!

BISTUM CHUR

20 geweihte Jungfrauen

Etwa 20 geweihte Jungfrauen gehören zum Bistum Chur. Eine aus dem Bistum St. Gallen nimmt an den Treffen der geweihten Jungfrauen teil, weil sie anscheinend die einzige in der Diözese St. Gallen ist. Der Bischof lädt die geweihten Jungfrauen etwa einmal pro Jahr zu einem Gottesdienst und einem Gedankenaustausch ein, gefolgt von einem gemeinsamen Essen. Jährlich gibt es einen Einkehrtag für alle geweihten Jungfrauen der Schweiz. Das 2. Vatikanische Konzil hat den urchristlichen Stand der geweihten Jungfrauen wieder aufleben lassen, es jedoch den einzelnen Bischöfen überlassen, diesen in ihrer Diözese einzuführen. Ausser dem Einhalten des Versprechens, um des Himmelreiches willen jungfräulich zu leben, gibt es keine weiteren Verpflichtungen. Es wird ihnen jedoch geraten, sich am Stundengebet der Kirche nach Möglichkeit zu beteiligen. Es lässt sich kein Anspruch auf eine Anstellung bei der Kirche davon ableiten und der Bischof hat auch keine Verpflichtungen gegenüber den geweihten Jungfrauen.

(Christoph Casetti/eko)

KANTON URI

Jugendgebet in Seedorf

Das Jugendgebet für Menschen zwischen 15 und 35 Jahren heisst Adonai. Es wird einmal pro Monat im *Oratorium des Klosters Seedorf* stattfinden. Das nächste Gebet ist am *Donnerstag, 19. Dezember*. Die Jugendlichen gestalten selber das Gebet und singen Lieder mit der Begleitung der Gitarre. Der Priester wird am Anfang einen kurzen Impuls geben. Das Gebet dauert jeweils eine Stunde *von 20.15–21.15 Uhr*. Zum Abschluss gibt es den eucharistischen Segen. Darnach gibt es gemütliches Beisammensein beim Kuchenessen. *(JS/eko)*

Äbtissin Veronika Bernet, Seedorf, gestorben



Die Äbtissin des Benediktinerinnenklosters St. Lazarus in Seedorf, Veronika Bernet, ist am 29. November im Alter von 70 Jahren verstorben. Sie war während elf Jahren Vorsteherin des Klosters gewesen. «Äbtissin Veronika wird uns fehlen als herzliche, achtsame und tapfere Mutter des Klosters», schreibt das Kloster auf seiner Homepage. «Ohne Todeskampf ist ihr Lebenslicht ganz still erloschen daheim im Kloster. Viele Jahre hat sie ihre Krebserkrankung getragen, tapfer und immer wieder hoffnungsvoll.» Als junge Schwester unterrichtete Veronika Bernet von Bronschhofen SG an der Haushaltungsschule des Klosters St. Lazarus als Katechetin, Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerin. Sie liess als Äbtissin in den letzten Jahren die Aussenfassade renovieren und sämtliche Fenster erneuern. Das Benediktinerinnenkloster geht auf die Gründung eines Lazariterklosters am Gotthardsaumweg am südlichen Ende des Vierwaldstättersees im 12. Jahrhundert zurück. Seit 1559 wird das Kloster von Benediktinerinnen bewohnt. *(kipa/eko)*

Weihnachtsfeier

Das Hilfswerk der Kirchen Uri führt am *24. Dezember ab 15 Uhr im ev.-ref. Kirchengemeindehaus an der Bahnhofstrasse 29 in Altdorf* wieder eine Weihnachtsfeier in

grösserer Gemeinschaft durch. Eingeladen sind Einzelpersonen und Paare jeden Alters sowie unabhängig von Herkunft und Religion. Anmeldungen *bis am 20. Dezember* an das Hilfswerk der Kirchen Uri, Tel. 041 870 23 88 oder info@hilfswerkuri.ch. *(ME/eko)*

KANTON SCHWYZ

Ingenbohl bei Sakrallandschaft Innerschweiz

Das Kloster Ingenbohl gehört nun auch zur «Sakrallandschaft Innerschweiz». Die Interessengemeinschaft wurde im März gegründet, um neue Angebote für Pilger, Kunst- und Kulturbegosteerte entstehen zu lassen. Das Kloster Ingenbohl ist ihr zehntes Mitglied. Die Klöster St. Urban, Engelberg, Maria-Rickenbach und Einsiedeln sowie die Wallfahrtsorte Hergiswald, Heiligkreuz, Luthern Bad, Werthenstein und Flüeli-Ranft haben sich im März 2013 zur Interessengemeinschaft «Sakrallandschaft Innerschweiz» zusammengeschlossen. In den nächsten zwei Jahren sollen weitere gemeinsame Angebote für Kultur- und Sakraltouristen sowie für Familien entwickelt und bestehende Angebote gebündelt werden.

Ziel des Projekts ist es, Synergien zu schaffen und neue Angebote für Pilger, Kunst- und Kulturbegosteerte sowie Sinnsuchende entstehen zu lassen. Das Projekt kostet 500 000 Franken und ist vorerst auf drei Jahre ausgelegt. Es ist Bestandteil der «Neuen Regionalpolitik» (NRP), mit der der Bund und die Kantone die Wertschöpfung im ländlichen Raum fördern wollen. Als erstes interkantonales NRP-Projekt wird es zur Hälfte von den Innerschweizer Kantonen und vom Bund finanziert. Die Klöster und Wallfahrtsorte beteiligen sich mit einem Drittel an der Finanzierung. www.sakrallandschaft-innerschweiz.ch.

(kipa/eko)

Weihnachtsfeier

Die Kirchliche Sozialberatung Innerschwyz (KIRSO) führt auch dieses Jahr eine gemeinsame Weihnachtsfeier durch. Sie ist am *24. Dezember im Haus Maria-Theresia an der Schönenbuchstrasse 2 in Ingenbohl* und beginnt um *16 Uhr*. Anmeldungen und weitere Informationen: Tel. 041 855 42 90, info@kirso.ch. *(SH/eko)*

Impressum

Pfarreiblatt Urschweiz
14. Jahrgang
Nr. 22-2013
Auflage 17 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement CHF 38.-/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Konrad Burri, Präsident
Bergstrasse 6, 6410 Goldau

Redaktion

Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Tel. 041 360 71 66
Fax 041 360 71 66
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 1 (28.12.-10.1.): **Mi**, 11.12.
Nr. 2 (11.-24.1.): **Mo**, 23.12.

Redaktion der Pfarreiseiten

Pfarreiblattteam
Postfach 505
8853 Lachen

Adressänderungen

Pfarreisekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Tel. 055 451 04 70
Fax 055 451 04 71

Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen

Bitte nachsenden, neue Adresse nicht melden!

AZA 8853 Lachen

Fleischgewordenes Wort im Herzen



**Das fleischgewordene Wort Gottes
in der Krippe,
das Gott mit Jesus
in unsere Welt sandte, genügt.
Er sagt uns in unserem Herzen,
wann wir sprechen,
wann wir schweigen,
wann wir engagiert,
wann wir still
sein sollen.
Das Fleischgewordene
in der Krippe genügt,
um der Liebe,
nicht nur in Form eines Symbols,
sondern in unserem Leben,
Gestalt zu geben.**

Text: Eugen Koller; Bild (besonderer Blick auf das Stanserhorn): Rita Werren